

Brendl, Oskar

Article — Digitized Version

Das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie in der ägyptischen Wirtschaftspolitik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Brendl, Oskar (1954) : Das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie in der ägyptischen Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 5, pp. 277-280

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131896>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie in der ägyptischen Wirtschaftspolitik

Dr. Oskar Brendl, Wien

Ägypten ist seit urdenklichen Zeiten ein ausgesprochenes Agrarland. Bereits zur Zeit der größten Machtentfaltung Roms war es dessen Kornkammer. Die Fortschritte im Bewässerungssystem und die damit in Verbindung stehende Möglichkeit der ganzjährigen Wasserzufuhr haben seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Intensivierung der Bodennutzung ermöglicht. Der Anbau von Kulturpflanzen mit größeren Wärmeansprüchen war von diesem Zeitpunkt an gegeben, da während des Sommers genügend Wasser zur Verfügung stand. So gehören Baumwolle, Reis, Zitrusfrüchte zu jener Gruppe, die in den letzten 80 Jahren an Bedeutung gewonnen haben.

Die Baumwolle bildet den wichtigsten Exportartikel. Der Umfang der Baumwollexporte ist eine Absatz- und Preisfrage. Die Reaktion auf Absatzstockungen ist in Ägypten so stark, daß sofort im kommenden Jahr die Anbauflächen von Staats wegen reduziert werden, wie die nebenstehende Tabelle zeigt.

Besonders während der beiden Weltkriege und zur Zeit der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1931/32 wurde die Baumwollanbaufläche stark vermindert.

Der wertmäßige Anteil der Baumwolle an der Gesamtausfuhr erreichte im Durchschnitt der letzten 40 Jahre 83%. 1952 stieg er sogar auf 88,5%, in den Kriegs- und Krisenjahren sank er dann bis auf 65%.

Die Abhängigkeit von einem landwirtschaftlichen Exportgut ist für die Wirtschaft von besonderem Nachteil, da sich das Einfuhrvolumen nach den Exporterlösen richten muß. Ägypten besitzt seit Jahren eine passive Handelsbilanz. Die Erträge aus den Baumwollexporten reichen nicht mehr aus, um den steigenden Bedarf an Gebrauchs- und Verbrauchsgütern sowie an Investitionsgütern, die fast ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden müssen, zu decken.

BEVÖLKERUNGSZUWACHS UND ANBAUFLÄCHE

Neben diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten treten noch demographische. Alle Maßnahmen auf dem landwirtschaftlichen und industriellen Sektor werden durch den relativ sehr hohen Bevölkerungszuwachs von 1,5% diktiert. Im Jahre 1897 betrug die Einwohnerzahl Ägyptens noch 9 634 752 oder 281 je qkm, während die Bevölkerung im Jahre 1953 ca. 21 Mill. oder 615 je qkm erreichte¹⁾. Im Jahre 1897 umfaßten die 6 größten Städte (Kairo, Alexandrien, Port Said, Ismailia, Suez und Damiette), 696 723 Einwohner oder 7,2% der Bevölkerung. Auf Grund der letzten Volkszählung im Jahre 1947 entfielen auf diese 6 Städte 3 434 277 oder 18,1% der Bevölkerung.

Vom Jahre 1897 bis 1948/49 stieg die landwirtschaftliche Kulturfläche um 14%, die Anbaufläche hingegen um 33,9%²⁾. Die steigende Einwohnerzahl hatte ein Absinken pro Kopf der Bevölkerung bei der Kulturfläche von 0,52 Feddan (2 218 qm) im Jahre 1897 auf

Verteilung der Anbaufläche
(in 1000 Feddan¹⁾)

Jahr	Baum- wolle	Weizen u. Mais	Jahr	Baum- wolle	Weizen u. Mais
1895	998	2,666	1937	1,978	2,928
1914	1,755	2,194	1941	1,643	3,029
1918	1,316	2,984	1943	712	3,527
1920	1,818	3,013	1945	982	3,796
1930	2,082	3,293	1950	1,974	2,832
1932	1,094	3,666	1951	1,979	3,151

¹⁾ Ein Feddan = 4 200 qm.

0,29 Feddan (1 225 qm) im Jahre 1949 und bei der Anbaufläche von 0,71 Feddan (2 985 qm) auf 0,46 Feddan (1 929 qm) zur Folge. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der bäuerlichen Grundbesitzer von 800 872 mit einer Durchschnittsfläche von 6,7 Feddan auf 2 760 661 im Jahre 1950 mit einem Ausmaß von 2,16 Feddan; derzeit sind rd. 70% der Grundeigentümer Zwergbesitzer mit ca. 0,39 Feddan (1 618 qm). Diese Vergleichsziffern beleuchten eindeutig das Kernproblem der ägyptischen Wirtschaftspolitik. Die zunehmende Bevölkerung — in erster Linie die Zusammenballung von Menschen in den Großstädten — hat zur Folge, daß die Landwirtschaft in verstärktem Maße zur Versorgung der Städtisiedlungen beitragen muß. Die steigende Abnahme der Besitzfläche andererseits die Existenz der Grundeigentümer in Frage. Das Ausmaß dieses Fragenkomplexes wird erst verständlich, wenn man berücksichtigt, daß durch den gesteigerten Konsum der Selbstversorgungsgrad z. B. bei Weizen in den Jahren 1920—1931 auf 60% und in den Nachkriegsjahren gleichfalls auf 60—70% absank. Bei Mais, dem zweitwichtigsten Grundnahrungsmittel, erreichte die Eigenaufbringung noch bis 1938 99%, während sie nach 1945 nur 75% betrug. Die Kultivierung von Brachland sowie die Intensivierung der Bodenbebauung sind von der zur Verfügung stehenden Wassermenge abhängig. Das in den Stau- becken aufgefangene Wasser reicht nicht mehr aus, um die jetzige Bebauungsintensität aufrechtzuerhalten. Das Problem der zusätzlichen Bodenerschließung wird durch die jährliche Bevölkerungszunahme immer drin-

¹⁾ Die Wüstengebiete wurden bei der Berechnung pro qkm außer Betracht gelassen.

²⁾ Unter Kulturfläche wird jene Fläche verstanden, die auf dem Grundkataster basiert. Die Anbaufläche ist durch mehrmaligen Anbau auf dem gleichen Grundstück größer. Sämtliche ägyptischen landwirtschaftlichen Statistiken weisen zahlenmäßig Kultur- und Anbauflächen getrennt aus.

gender, da der Landhunger ständig wächst. Dies wird nur durch die Einstellung des überwiegenden Teiles der ägyptischen Bevölkerung zur Besitzfrage verständlich. Der ägyptische Kleinbesitzer und der landlose Arbeiter versuchen alles, ihren Besitz so zu vergrößern, daß sie davon leben können, oder überhaupt Eigengrund zu erwerben. Die Regierung hat bereits seit Jahrzehnten diese berechtigten Forderungen anerkannt und die dem Staate gehörigen großen Ländereien aufgeteilt. Die Enteignung des Großgrundbesitzes im Jahre 1952 ist aus diesen Erwägungen heraus erfolgt. Der Staat mußte sich in diese Aktion einschalten, da die neuen Besitzer nicht in der Lage sind, die Ablösesummen für die enteigneten Grundstücke zu bezahlen. Auf dem Wege von Staatskrediten, die langfristig zurückzuzahlen sind, konnten diese Transaktionen durchgeführt werden. Die bisher erfolgten Maßnahmen reichen nicht aus, um einen krisenfesten Kleinbauernstand zu schaffen, der eine sichere Gewähr für die innere Stabilität bieten würde. Den staatlichen Versuchen, die Bauern in Genossenschaften zu organisieren, um eine rationellere Bodenbebauung und damit größere Wirtschaftlichkeit zu erreichen, steht die ägyptische Bauernschaft im allgemeinen ablehnend gegenüber. Es wird gewisser Zwangsmaßnahmen bedürfen, um diese Pläne durchzusetzen.

Der bereits erwähnte Landmangel soll durch wasserwirtschaftliche Maßnahmen behoben werden. Daher wurde nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ein 10-Jahresplan aufgestellt, der den Bau eines neuen Zentralwasserspeichers wenige Kilometer südlich des bereits bestehenden Staudammes von Assuan vorsieht. Diese aufgespeicherte Wassermenge würde ausreichen, um ca. 2 Mill. Feddan zusätzlich mit Kulturpflanzen zu bebauen. In erster Linie ist daran gedacht, in Mittel- und Südägypten neuen Kulturboden zu gewinnen. Gleichzeitig sollen noch ca. 900 000 Feddan in Mittelägypten, die infolge der ungenügenden Wasserzufuhr in den Sommermonaten nur eine Ernte liefern, ständig bewässert werden.

Die starke Bevölkerungszunahme wird die Frage des zu geringen Kulturbodens nach einem Jahrzehnt erneut akut werden lassen, da die Bevölkerung in diesem Zeitraum um ca. 3 Mill. Menschen zunehmen wird. Die fortschreitende Zivilisation wird den Lebensstandard heben und damit ein vermehrtes Bedürfnis nach Nahrungsmitteln schaffen. Eine Unterbringung dieses Bevölkerungsüberschusses in anderen Wirtschaftszweigen des Landes erscheint in diesem Ausmaß kaum denkbar. Trotz aller Förderungsmaßnahmen der öffentlichen Hand wird der vermehrte Kulturboden nicht ausreichen, um den steigenden Mehrbedarf zu decken. Zur Behebung dieses Mangels und im Interesse großzügiger landwirtschaftlicher Planungen wird die Politik der maßgeblichen Kreise Ägyptens zwangsläufig auf die Einbeziehung des Sudans in die wirtschaftliche Interessensphäre geführt. Die Einheit des Niltales würde in erster Linie die Grundlage für gesamtwasserwirtschaftliche Maßnahmen ermöglichen, die ja die Voraussetzung für die Gewinnung neuen Kulturlandes sind. Im Gefolge ergäbe sich eine einheitliche land-

wirtschaftliche Planung. Als Beispiel sei hier nur auf die Verlegung des Baumwollanbaus vom Deltagebiet in den Sudan hingewiesen, wodurch rd. 1,2 Mill. Feddan für den Anbau von Nahrungspflanzen frei werden würden.

INDUSTRIALISIERUNG

Die industrielle Entwicklung Ägyptens erfolgte in drei Abschnitten. Der erste Weltkrieg zwang die führenden Kreise infolge der Absperrung vom Ausland, die bodenständige Industrie wie z. B. die Nahrungsmittel-, die Textilindustrie, die Zuckerraffinerien, die Baumwollentkörnungsanlagen, die Gerbereien und die Leder verarbeitende Industrie auszubauen. Doch diese erste Welle bewegte sich nur in bescheidenen Grenzen, da das Interesse heimischer Kapitalkreise noch zu gering war.

Mit der Gründung der „Bank Misr“ im Jahre 1920 wurde erstmalig der Versuch unternommen, ägyptisches Kapital für die Errichtung von Industrieanlagen zu mobilisieren. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich dieses Finanzierungsinstitut zu einer der größten nationalen Industrie- und Handelsbanken des Landes. Gegenwärtig werden 22 Großunternehmungen von ihr kontrolliert, darunter Industriebetriebe, Schiffahrtsgesellschaften, Fluggesellschaften usw.

Die zweite Welle der Industrialisierung begann im Jahre 1930. Durch die Einführung von Schutzzöllen auf Textilien wurde der Weg für den Aufbau einer modernen Textilindustrie geschaffen. Die einmal begonnene Entwicklung erfuhr durch den zweiten Weltkrieg neue Impulse, und so setzte die dritte Industrialisierungswelle ein. Die Absperrung von den Importen hatte wieder industrielle Neugründungen zur Folge. Nach Beendigung des Krieges wurde diese Industrialisierungswelle fortgesetzt.

In der ägyptischen Industrie stieg die Zahl der Unternehmungen vom Jahre 1927 bis 1951 um 80 %, die Zahl der Beschäftigten hingegen um 206 %. Der Kleinbetrieb, der eigentlich als Gewerbebetrieb zu bezeichnen ist, spielt auch heute noch eine sehr beachtliche Rolle. Im Jahre 1951 hatten nur 8 % aller Unternehmungen 5 und mehr Beschäftigte. Zur gleichen Zeit hatten 587 Unternehmungen zwischen 50 und 399 Beschäftigte und nur 90 Gesellschaften 400 Beschäftigte und darüber. Diese 90 Gesellschaften beschäftigten insgesamt 174 356 Personen. Die Zahl der Einmannbetriebe ist in stetiger Abnahme begriffen.

Das Wort „Industrie“, wie es in den amtlichen Unterlagen gebraucht wird, hat nur eingeschränkt seine Berechtigung. Der Großteil der Unternehmungen muß dem „Gewerbe“ zugerechnet werden. Die große Zahl der Klein- und Kleinbetriebe versorgt die breite Masse der Stadt- und Landbevölkerung mit Gebrauchsartikeln des täglichen Bedarfs.

Der Anteil der Werk tätigen in Gewerbe und Industrie ist im Vergleich zu der Gesamtbeschäftigtenzahl — landwirtschaftliche Besitzer mit eingeschlossen — noch immer relativ gering. Nach der letzten Berufszählung im Jahre 1947 beträgt der Anteil der in der Industrie Tätigen erst ca. 7 %, während noch immer 70—80 % auf die Landwirtschaft entfallen.

Der Anfang für die Errichtung einer modernen Großindustrie ist jedoch gemacht. Einer der Gründe für die späte Entwicklung liegt in dem Umstand begründet, daß alle maschinellen Einrichtungen aus dem Ausland beschafft werden müssen. Die dafür erforderlichen Devisen sind nicht immer in ausreichendem Maße vorhanden, da die Handelsbilanz in den letzten 15 Jahren passiv war. Außerdem bedarf es zur Bedienung moderner Präzisionsmaschinen eines geschulten Arbeiterstammes.

EINZELNE INDUSTRIEZWEIGE

Die Rohölfunde im Raum von Suez vor dem zweiten Weltkrieg ermöglichten den Ausbau einer modernen Erdölindustrie. Die Gewinnung von Rohöl stieg von 749 000 t im Jahre 1939 auf 2,4 Mill. t im Jahre 1952 an. Gleichzeitig wurden die Raffinerien ausgebaut. Nach neuesten Meldungen sollen auf der Sinaihalbinsel neue Erdölfelder fündig geworden sein. Mit diesen neuen Feldern würde die wirtschaftspolitische Bedeutung Ägyptens als Erdölproduzent eine sehr beachtliche Steigerung erfahren. Die Versorgung mit Erdölzeugnissen aus der eigenen Produktion hatte eine sehr starke Verminderung der Kohlenbezüge aus dem Ausland zur Folge. Als Beispiel sei nur vermerkt, daß die ägyptischen Staatsbahnen ihren Lokomotivpark von Kohlefeuerung auf Ölfeuerung umgestellt haben. Auch die Gewinnung von Benzin reicht gegenwärtig aus, um den Bedarf des Landes trotz der sehr stark ansteigenden Motorisierung aus eigener Produktion zu decken.

Nach dem Anteil an der Beschäftigtenzahl ist die Textilindustrie mit ca. 25 % der wichtigste Industriezweig. Es entwickelten sich gerade auf diesem Sektor modernste Großbetriebe mit über 20 000 Werk tätigen. Die größte dieser Textilunternehmungen befindet sich in Mahalla el Kubra, im Delta, mit 23 000 Beschäftigten, 140 000 Spindeln und 4 000 Webstühlen. Die Bedeutung der Textilindustrie im heutigen Wirtschaftsleben geht daraus hervor, daß gegenwärtig nicht nur der Eigenbedarf bestritten wird, sondern Textilerzeugnisse in die Nachbarländer exportiert werden.

Die zweitwichtigste Gruppe ist die Lebensmittelindustrie, die ca. 20 % der Beschäftigten umfaßt. Während des Krieges wurden eine Reihe von Unternehmungen neu errichtet oder haben ihre Kapazität wesentlich erweitern können.

Der drittwichtigste Industriezweig ist die Zigarrettenindustrie. Sie umfaßt zwar nur einige Unternehmungen, die aber Großbetriebe sind.

Die starke Bevölkerungszunahme in den Städten hat auch dem Baugewerbe starke Impulse verliehen. Die zunehmende Bautätigkeit förderte auch die heimische Zementindustrie, die ihre Erzeugung von 318 000 t 1939 auf über 1 Mill. t 1952 erhöhen konnte.

KAPITALBESCHAFFUNG

Wenn auch die ägyptische Industrie bereits einen sehr beachtlichen Aufschwung genommen hat, so kann der weitere Ausbau nur schrittweise erfolgen. Die Kapitalkraft im eigenen Land reicht nicht aus, um diese Erweiterungen durchzuführen. Der Mangel an geschulten Facharbeitern zwingt zur Heranziehung aus-

ländischer Arbeitskräfte, die in leitenden Positionen eingesetzt werden müssen. Diese Probleme allein sind es aber nicht, die die maßgebenden Kreise in Zukunft beschäftigen werden. Je weiter die Industrialisierung fortschreitet, desto größere sozialpolitische Fragen tauchen auf, die einer Lösung bedürfen.

Die Industrialisierung Ägyptens dürfte durch die Erschließung der großen Eisenerzlager im Raume von Assuan wahrscheinlich rasche Fortschritte machen. Denn hier ergibt sich die Möglichkeit, eine Schwerindustrie aufzubauen, die als Grundlage den heimischen Rohstoff verwenden kann. Das Vorkommen wird auf 1 Mrd. t geschätzt. Der hohe Eisengehalt und die günstigen Lagerstättenverhältnisse werden die Gewinnung rentabel gestalten. Nach neuesten Berichten ist in Heluan in der Nähe von Kairo die Errichtung eines Stahlwerkes mit einer Jahreskapazität von 100 000 t geplant. Eine Erweiterung auf 200 000 t ist beabsichtigt. Damit würde unter den gegebenen Verhältnissen der Eigenbedarf Ägyptens gedeckt werden können. Die Wahl Heluans als Standort eines modernen Stahlwerkes wirkt zunächst befremdend. Doch bei näherer Betrachtung spielt hier die Transportfrage eine bedeutende Rolle. Das Eisenerz kann auf dem Nil von Assuan ohne sonderliche Hindernisse befördert werden. Umgekehrt ist der Weg für die von Häfen zu verfrachtende Kohle nach Heluan um 1 000 km näher als der Transport nach Assuan. Drittens ist der Transport der Fertigerzeugnisse zu den Verarbeitungsstätten, die sich hauptsächlich in Kairo und Alexandrien befinden, gleichfalls viel günstiger.

Voraussetzung für das Stahlwerk ist allerdings die Durchführung des Assuanstaudammprojektes. Es ist hierbei interessant, daß sich eine Synthese von Landwirtschaft und Industrie ergibt. Der Staudamm wird einerseits die landwirtschaftliche Nutzfläche erweitern, andererseits aber zur Errichtung von Großkraftanlagen führen, die die neu entstehenden Industrien mit dem notwendigen Kraftstrom versorgen werden. Das Assuanprojekt stellt derzeit das größte Vorhaben der ägyptischen Wirtschaft dar und wird einen Kapitalaufwand von ca. 100 Mill. £A erfordern.

Diese Großprojekte machen also die Bereitstellung großer Kapitalien notwendig. In Ägypten waren beträchtliche Gelder in Handel und Industrie von Ausländern investiert worden. Die Beschäftigung von Ausländern in ihren Betrieben war bis zum Jahre 1947 keinen Beschränkungen unterworfen. Im Jahre 1947 wurde ein Gesetz erlassen, nach dem 75 % der Angestellten und 90 % der Arbeiter Ägypter sein mußten; bei Kapitalerhöhungen und Neugründungen mußten 51 % für Ägypter reserviert werden. Durch dieses Gesetz wurde die Bewegungsfreiheit der Ausländer sehr eingeschränkt, und diese Maßnahmen verhinderten den dringend notwendigen Zustrom ausländischen Kapitals.

Um das Ausland wieder an Kapitalinvestitionen zu interessieren, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Im Jahre 1953 wurden neue Bestimmungen über ausländische Kapitalbeteiligungen erlassen. So gestattet die ägyptische Regierung dem Geldgeber, Gewinne, die 10 % seines investierten Kapitals nicht übersteigen, in seiner Landeswährung zu trans-

ferieren. Nach fünf Jahren besteht die Möglichkeit, auch das investierte Kapital in weiteren 5 Jahresraten aus dem Unternehmen zu ziehen und in das Land des Geldgebers zu überweisen. Durch ein am 10. 1. 1954 erlassenes neues Gesetz wurde auch hinsichtlich der Neugründung von Aktiengesellschaften den veränderten Verhältnissen weitgehend Rechnung getragen. Bei gemischten Aktiengesellschaften müssen nunmehr 49 % des Kapitals durch Ägypter bereitgestellt werden. Sind aber die Gründer nur Ausländer, dann fällt auch diese Bestimmung fort. Dies stellt schon eine wesentliche Erleichterung gegenüber dem alten Gesetz aus dem Jahre 1947 dar.

Trotz all dieser für den Ausländer günstigen Aspekte ist die Frage der weiteren Industrialisierung noch nicht gelöst. Nach den gemachten Erfahrungen leidet die Industrie derzeit noch an einem viel zu geringen stabilen Arbeiterstamm. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Industriearbeiter nach einiger Zeit seinen Betrieb wieder verläßt und als Landarbeiter wieder in seine alte Umgebung zurückkehrt. Als Grund ist die Verbundenheit mit der Scholle und seiner Sippe anzusehen. Dem ägyptischen Industriearbeiter ist die Betriebsverbundenheit nur wenig bekannt. Seine Leistung liegt noch weit hinter jener der europäischen Arbeiter. Die Folge davon ist, daß für die Erzeugung der gleichen Gütermenge ein wesentlich größerer Aufwand erforderlich ist und damit der Preis des Gutes unverhältnismäßig steigt. Zur Abstellung dieser Mängel ist eine intensive Erziehungsarbeit notwendig. Die neuen Industrieunternehmungen werden durch Errichtung sozialer Einrichtungen, wie z. B. Wohnungsbauten, sanitäre Anlagen usw., dem Industriearbeiter verschiedene Anreize bieten müssen, wenn sie Erfolg haben wollen.

Die Industrialisierung Ägyptens hat also noch eine Reihe sehr beachtlicher Hindernisse zu überwinden, bis sie jenen Stand erreicht, der sie auch auf dem

Weltmarkt wettbewerbsfähig machen wird. Die Regierung wird sicherlich alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um ihr Industrialisierungsprogramm erfolgreich fortzusetzen. Es ist heute äußerst schwierig zu sagen, in welchem Umfang der Ausbau der ägyptischen Industrie vonstatten gehen wird, da gerade in Ägypten außenpolitische Momente einen sehr wesentlichen Einfluß haben werden.

Ägyptens Haupteinnahmequellen sind noch immer die Baumwolllexporte. Sie stellen das Rückgrat der gesamten Außenhandelspolitik dar. Eine fortschreitende Industrialisierung würde hier zweifellos auf lange Sicht zu Schwierigkeiten mit den traditionellen Partnern führen. Die Hauptabnehmer der Baumwolle sind in erster Linie die hochentwickelten Industriestaaten, die als Gegenlieferungen hauptsächlich Industriewaren bereitstellen können. Solange die ägyptische Industrie im Aufbau ist, werden Investitionsgüter als Gegenlieferungen für ägyptische Baumwolle abgenommen werden. Im Zeitpunkt der Beendigung dieses Zustandes wird aber das handelspolitische Gleichgewicht gestört werden.

Überdies dürfte die Ausweitung der ägyptischen Industrie nur insoweit berechtigt sein, als sie keine Störung in der landwirtschaftlichen Struktur zur Folge hat. Die Entwicklung der Landwirtschaft wird schon mit Rücksicht auf die besondere Eignung der Bevölkerung für diese Tätigkeit in allen Planungen an erster Stelle stehen müssen. Die Widerstände gegen neue Kultivierungs- und Arbeitsmethoden können in der Landwirtschaft viel leichter behoben werden, da die Bevölkerung allen landwirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber aufgeschlossener ist. Die Ausweitung und Intensivierung der Bodennutzung würde auch wirksamer den Bevölkerungsüberschuß aufsaugen. Die Erweiterung der Industrie kann nur als Ausweg zur Aufnahme eines kleinen Teiles des Menschenüberschusses betrachtet werden.

Die Lebenshaltung brasilianischer Industriearbeiter

Dr. Hans Jochmann, Rio de Janeiro

Im September 1952 ließ die brasilianische Bundesregierung in 66 Städten und kleineren Ortschaften eine Erhebung über Lebenshaltung und Lebenshaltungskosten der Industriearbeiter durchführen. Die ersten Resultate wurden zunächst in kleinen Einzelschriften veröffentlicht, die sich auf je eine der untersuchten Gemeinden bezogen. Ende vorigen Jahres wurden die Gesamtergebnisse im Statistischen Jahrbuch Brasiliens wiedergegeben und haben somit offiziellen Charakter.

Aus früheren Jahren lagen ähnliche Untersuchungen für Rio de Janeiro, São Paulo und Recife vor. Diese waren aber von verschiedenen Personen und Dienststellen und auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt worden. Überdies war der beobachtete Personenkreis nicht einheitlich ausgewählt. So waren auch die Ergebnisse kaum untereinander vergleichbar. Die jetzt nach einheitlicher Methode und unter ein-

heitlicher Leitung vorgenommene Erhebung hatte es sich als eines ihrer Hauptziele gesetzt, Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Lebensbedingungen der einzelnen Industriezentren zu schaffen. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse später zur Aufstellung regionaler Lebenshaltungskostenindices dienen. Die Unterlagen dafür wurden durch die Ausfüllung von Haushaltsbüchern beschafft, deren Aufbereitung noch nicht beendet ist. Die jetzt vorgelegten Ergebnisse sind aus Fragebogen abgeleitet, die die untersuchten Familien mit Hilfe und unter Anleitung von eigens dafür bestellten Personen beantwortet haben.

Die Simultanerhebung in 66 Orten in den verschiedenen Landesteilen stieß natürlich auf große Schwierigkeiten, zumal für die Durchführung und Leitung nicht überall Personal gewonnen werden konnte, das eine spezialisierte Vorbildung oder Praxis auf diesem Gebiet besaß. Zum Teil deshalb haben später bei der